

## Zur Wiederaufnahme des Bergbaus am Röhrebühel

Die von der Union Corporation Ltd. eingeleiteten Zielbohrungen bei Oberndorf und Reith am Röhrebühel bei Kitzbühel (vgl. „Der Anschnitt“, 1970/4, S. 33) haben in Kitzbühel — obwohl ein positives Ergebnis dieser Bohrungen bisher nicht bestätigt worden ist — neue vehemente Protestaktionen ausgelöst, die von einem „Verein zum Schutze der Landwirtschaft und der heimischen Wirtschaft“ und einem „Komitee gegen das Bergwerk“ veranlaßt wurden. In Kitzbühel wird argumentiert, daß jährlich 350 000 t Gestein abgebaut werden müßten, um die geplante Kupferausbeute von 5000 t zu erzielen. Wenn der Abbau auch unter Tage erfolgen sollte, so würden die Aufbereitungsanlagen über Tage doch zu einer starken Umweltverschmutzung und in der Folge zu einer erheblichen Beeinträchtigung des Fremdenverkehrs im Raum von Kitzbühel führen.

Bei der am 19. September 1970 auf dem Hauptplatz in Oberndorf stattgefundenen Protestkundgebung nahmen in Anwesenheit des ressortzuständigen österreichischen Handelsministers Dr. Staribacher über 5000 Personen aus Kitzbühel und Umgebung teil. Oberndorf liegt in unmittelbarer Nähe der alten Röhrebüheler Schächte und erscheint bereits auf einer aus der Mitte des 16. Jahrhunderts stammenden Karte von Kitzbühel und Umgebung.

Minister Dr. Staribacher versicherte bei der Kundgebung, er werde in Sachen der Wiedereröffnung des Bergbaus keine Entscheidung ohne Einvernehmen mit dem Tiroler Landeshauptmann und den betroffenen Kitzbüheler Interessenten-

kreisen treffen. Wie hierzu aus Wien bekannt wird, hat Minister Dr. Staribacher in einer Sitzung des Ministerrats berichtet, daß er eine Novellierung des österreichischen Berggesetzes plane, die als wichtigste Bestimmung ein Mitspracherecht der Gemeinden und eine stärkere Berücksichtigung aller betroffenen Gruppen im bergrechtlichen Verfahren, insbesondere in Hinblick auf den Umweltschutz, bringen soll.

H. K.

## St.-Barbara-Verehrung in der Nordpfalz im 12. Jahrhundert

Die Verehrung der Bergmannsheiligen Barbara reicht in der Pfalz bis in das 12. Jahrhundert zurück. Bisher war uns durch die Barbara-Statue in der Stiftskirche zu Bingen aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts eine Verehrung bis in dieses Jahrhundert belegt. Sehr viel früher ist jedoch ein Fresko aus der Mechthildiskirche in Niederhausen an der Nahe anzusetzen, das auf das Ende des 12. oder Anfang des 13. Jahrhunderts datiert wird. Das bisher unbekannte Fresko zeigt vier Szenen aus der Legende der heiligen Barbara: Verhaftung, Gefangenschaft, Verurteilung und Hinrichtung. Zweifelsohne steht diese Barbara-Darstellung in einem engen Zusammenhang mit dem heute stillliegenden Bergbau auf Quecksilber am Lemberg bei Niederhausen, auf dessen Gipfel eine römische Kultstätte des Gottes Merkur ausgegraben worden ist. Die auch künstlerisch wertvolle Darstellung aus dem Leben der Bergmannspatronin mag ein Beweis dafür sein, daß die St.-Barbara-Verehrung in dem ehemaligen Quecksilberrevier der Nordpfalz schon für das 12. Jahrhundert nachgewiesen werden kann.

Oberberggrat Wilfried Rosenberger, Bad Kreuznach

▼ *Fresko mit Szenen aus der Legende der Bergmannsheiligen Barbara aus der Mechthildiskirche in Niederhausen*



## Bethaus im Muttental besteht 150 Jahre

Zum 150jährigen Bestehen des bergmännischen Bethauses im Muttental bei Witten, Nordrhein-Westfalen, fand am 6. Juni 1970 eine kleine Gedenkfeier statt. Bergmannspfarrer Karl Alberts, Bochum-Langendreer, hielt dazu eine Ansprache und wies auf die Bedeutung dieses Gebäudes hin. Erbaut wurde das Bethaus von der Familie von Elverveldt (Frielinghaus), den Besitzern des Gutes Steinhausen. Nachweislich stand die Kapelle bereits 1823, so daß man das Baujahr einige Jahre früher annehmen kann. Das Bethaus ist nicht die einzige Andachtsstätte, die die Besitzer von Haus Steinhausen für die Bewohner und Arbeiter ihres Schlosses und Besitzes bauten. Auch das in der Nähe liegende „Klösterchen“ geht auf ihre Veranlassung zurück.

K. A.

## Slowakische Bergbautechnik Symposium in Schemnitz

Aus Anlaß des 200. Jahrestages der Errichtung des Lehrstuhls für Bergbaukunde an der Bergakademie Schemnitz (Banská Štiavnica) veranstalteten das Slowakische Bergbaumuseum, die Slowakische Bergbaugesellschaft und die Slowakische Gesellschaft für die Geschichte der Wissenschaften und Technik am landschaftlich reizvollen Počuvadler Teich vom 9. bis 11. September 1970 ein Internationales Symposium über die „Slowakische Bergbautechnik vom 18. bis 20. Jahrhundert“.

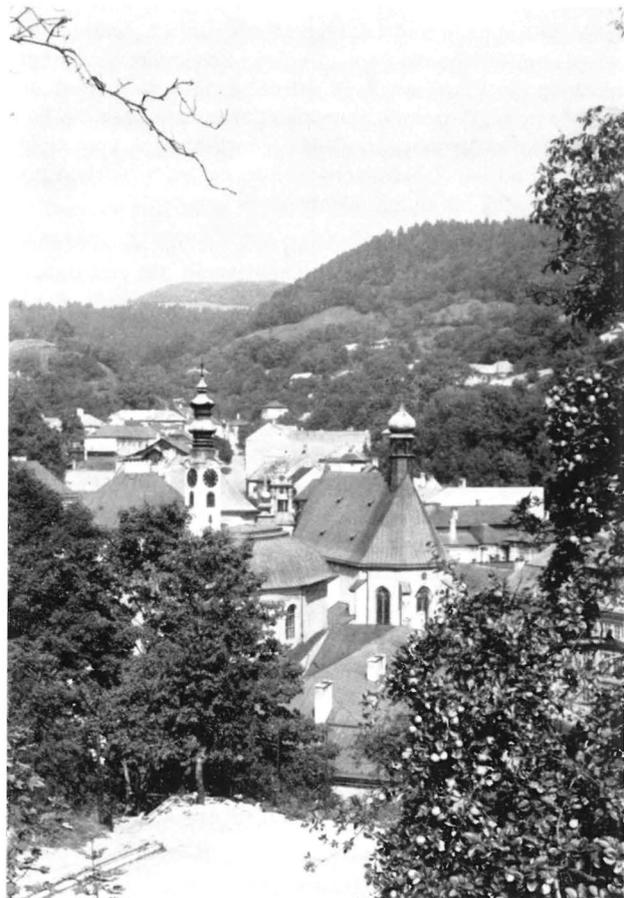
Bei der Eröffnung konnte Dr. Tibenský Dr. Sc., Präsident der Slowakischen Gesellschaft für die Geschichte der Wissenschaften und Technik, unter den rund 120 Tagungsteilnehmern auch Gäste aus Deutschland, der UdSSR, aus Österreich, England, Ungarn und Rumänien begrüßen. Der Konferenz, deren Vortragsthemen vornehmlich die Bergakademie Schemnitz und die slowakische Bergbauwissenschaft und deren Beziehungen zu anderen europäischen Ländern sowie spezielle Probleme der slowakischen Bergbautechnik betrafen, wurden von zahlreichen Vertretern bekannter Institutionen des In- und Auslandes Grüße übermittelt.

Den einleitenden Vortrag hielt Dr. Vlachovič CSc., Preßburg (Bratislava), über Gründung und Bedeutung des Lehrstuhls für Bergbaukunde an der Bergakademie Schemnitz (1770) und das Wirken des ersten Lehrstuhlinhabers Christoph Traugott Delius, wobei der Vortragende wertvolle Hinweise auf das fortschrittliche Unterrichtssystem an der vorher bestandenen Bergschule und die Entwicklung dieses Faches nach dem Abgang von Delius gab. Anschließend brachte Dr. Kunnert, Leoben, in seinem Vortrag „Die geistigen Ausstrahlungen der Bergakademie Banská Štiavnica (Schemnitz) in die österreichischen Alpenländer bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts“ neues Material zu dieser Thematik, so unter anderem über die im Jahre 1800 beabsichtigte Errichtung einer Bergakademie in Salzburg, das Wirken von in Schemnitz ausgebildeten Montanisten an führenden Stellen der österreichischen Bergverwaltung und die Beeinflussung des Leobener studentischen Brauchtums durch Schemnitz. Zum selben Themenkreis sprachen Dr. Majer, Prag, der bisher unbekannte Einzelheiten über die Vorgeschichte der Gründung der Bergakademie Příbram (1849) bot, Dr. Jancsy, Schemnitz, dessen Ausführungen die ökonomischen Grundsätze der Bergwerksunternehmungen unter dem Gesichtspunkt der „Bergbaukunde“ von Delius beleuchteten, und Hofrat Prof. Dr. Tremel, Graz, der die Beziehungen der Steiermark zum slowakischen Berg- und Hüttenwesen im 18. und 19. Jahrhundert am Beispiel von Schem-

nitzer Absolventen, die später im steirischen Montanwesen eine führende Rolle spielten, aufzeigte.

Der zweite Tag, der speziellen Fragen der Entwicklung der Bergbautechnik gewidmet war, wurde von dem Dekan der Bergbauakademie der Technischen Hochschule in Kaschau (Košice), Prof. Ing. Sopko, mit der Darstellung der slowakischen Bergbautechnik und ihrer Bedeutung im 18. und 19. Jahrhundert eingeleitet. Der Vortragende gab einen interessanten Überblick über die Gesteinslockerung durch die Bohr- und Sprengtechnik, die Grubenbewässerung, die Aufbereitungstechnik und die Grubenförderung in dieser Zeit. Dr. Vozár CSc, Preßburg, stellte in einer umfassenden Schau die bedeutendsten Persönlichkeiten der Bergbautechnik in der Slowakei vor Gründung der Schemnitzer Montanlehranstalt von Matthias Cornelius Hell bis Isaac Potter und Franz Veltner vor, während Dr. Gindl CSc, Schemnitz, aus einer umfassenden Forschungsstudie einen Überblick über die im Schemnitzer Bergbau in einem Zeitraum von mehreren Jahrhunderten angewandten Energiequellen vermittelte.

Ing. Voda CSc, Preßburg, untersuchte die Frage der Originalität der Maschinenkonstruktionen des Maschinentechnikers Joseph Karl Hell. Über die Frage des Einflusses der slowakischen Bergbautechnik auf das böhmische Berg- und Hüttenwesen im 18. Jahrhundert gab Prof. Dr. Kořan Dr. Sc., Prag, bemerkenswerte Aufschlüsse. Die Hauptetappen der Entwicklung der Bergbautechnik in der Sowjetunion unter Berücksichtigung der wissenschaftlich-technischen Beziehungen zur Slowakei wurden nach einem Manuskript von Prof. Šuchardin, Moskau, vorgetragen. Mit parallelen Einrichtungen auf dem Gebiet des Transportwesens im Bergbau der Slowakei und in England befaßte sich ein bemerkenswerter Vortrag von Dr. Lewis, Hull, England. Vergleichende Betrachtungen über die geographischen Vorbedingungen für den Bergbau in der Slo-



► Blick auf Schemnitz (Banská Štiavnica)



◀ *Konzert der Bergkapelle Pécs (Fünfkirchen) vor dem Gewerkschaftshaus der alten Bergstadt Eisenerz in der Steiermark. Das Konzert fand kürzlich als Gegenbesuch der Bergkapelle Eisenerz statt. Die Gäste aus Ungarn wurden von Bergdirektor Dipl.-Ing. Juvancic, der Bergkapelle Eisenerz und der Bevölkerung herzlich willkommen geheißen*

### Schaustollen am Steirischen Erzberg

Die vor zwei Jahren von der Bergdirektion Eisenerz der Österreichisch-Alpine Montangesellschaft (Bergdirektor Dipl.-Ing. H. Juvancic) mit Erfolg initiierten Erzbergführungen erfuhr seit 2. Mai 1970 durch Ausbau und Einrichtung eines Schaustollens eine attraktive Bereicherung. Der Schaustollen, der den Namen „Glück-Auf“-Stollen führt und 1883 geschlagen wurde, durchquert den Oswald-Koppen im unteren Teil des Erzberges. Er weist eine Länge von 50 m sowie ein Profil von 4 m<sup>2</sup> auf und ist in Steinmauerung ausgeführt. Der Stollen wird durch eine Wettertür in zwei Abschnitte unterteilt: der erste Teil zeigt die historische Entwicklung des Berg- und Hüttenwesens rund um den Erzberg (auch der Eingang wurde unter diesem Gesichtspunkt gestaltet), im zweiten Teil sind in zusammengefaßter Form in Bildern, Dias, Mustern und Schaustücken die derzeitigen bergbaulichen Erzeugnisse der ÖAMG zu sehen.

Der große Anklang, den dieser Schaustollen in der Öffentlichkeit findet, geht aus der Tatsache hervor, daß er seit seiner Eröffnung bereits von etwa 10000 Personen besucht wurde.

Dr. Heinrich Kunnert, Leoben

wakei und den Bergbau im Ural stellte Dr. Demidovič, Moskau, an. Assessor des Bergfachs Conrad, Bochum, sprach über die Einflüsse des slowakischen Bergbaus auf den deutschen Bergbau im 18. und 19. Jahrhundert anhand einer umfangreichen bergbautechnischen Literatur. Hierbei stellte der Vortragende unter anderem fest, daß Einflüsse von Erfindungen des in Schemnitz ausgebildeten österreichischen Montanisten Peter von Rittinger auf dem Gebiet der Aufbereitung in der deutschen Bergbautechnik bis heute nachwirken.

Zwei Referate befaßten sich mit montanhistorischen Themen der Herkunftsländer der Vortragenden: Vizedirektor Feodorov, Moskau, gab eine instruktive Übersicht über die Entwicklung der Metallkunde in Rußland vom 16. bis zum 19. Jahrhundert, wobei er einleitend die Bedeutung von Schemnitz für die Entwicklung der Bergbautechnik auf der ganzen Welt würdigte; Dr. Poporogu, Petroseni, Rumänien, berichtete über die Entwicklung des Bergbaus im Gebiet von Petroseni, vom Goldbergbau und den Goldwäschereien in der vorrömischen und römischen Zeit bis zum Kohlenbergbau von heute.

Den Abschluß der Tagung bildeten aufschlußreiche, mit Zahlen belegte Ausführungen über die Entwicklung des Erzbergbaus in der Slowakei nach 1918 (Generaldirektor Ing. Balla, Prag), über die Entwicklung des Kohlenbergbaus nach 1918 (Ing. Murin, Prievidza, ČSSR) und über die slowakische Bergbautechnik in den erlosenen Bergwerken nach 1918 (Ing. Mlynko, Levice, ČSSR).

Im Rahmen des Symposiums fand ein gelungen gestalteter „Schachttag“ mit Ledersprung statt, der die Tradition alter Schemnitzer Studentenbräuche wieder aufleben ließ, außerdem hatten die Tagungsteilnehmer Gelegenheit, die Ausstellungen des Slowakischen Bergbaumuseums in Schemnitz zu besichtigen.

Die Konferenzteilnehmer erhielten unter anderem eine künstlerisch gelungene Bronze-Erinnerungsmedaille, entworfen von Mrozek.

Der Dank für dieses wissenschaftlich sehr ertragreiche Symposium gilt im besonderen Museumsdirektor Prom. hist. Ján Nowák und seinen Mitarbeitern vom Slowakischen Bergbaumuseum sowie den Mitarbeitern der Slowakischen Gesellschaft für die Geschichte der Wissenschaften und Technik.

Dr. Heinrich Kunnert, Leoben

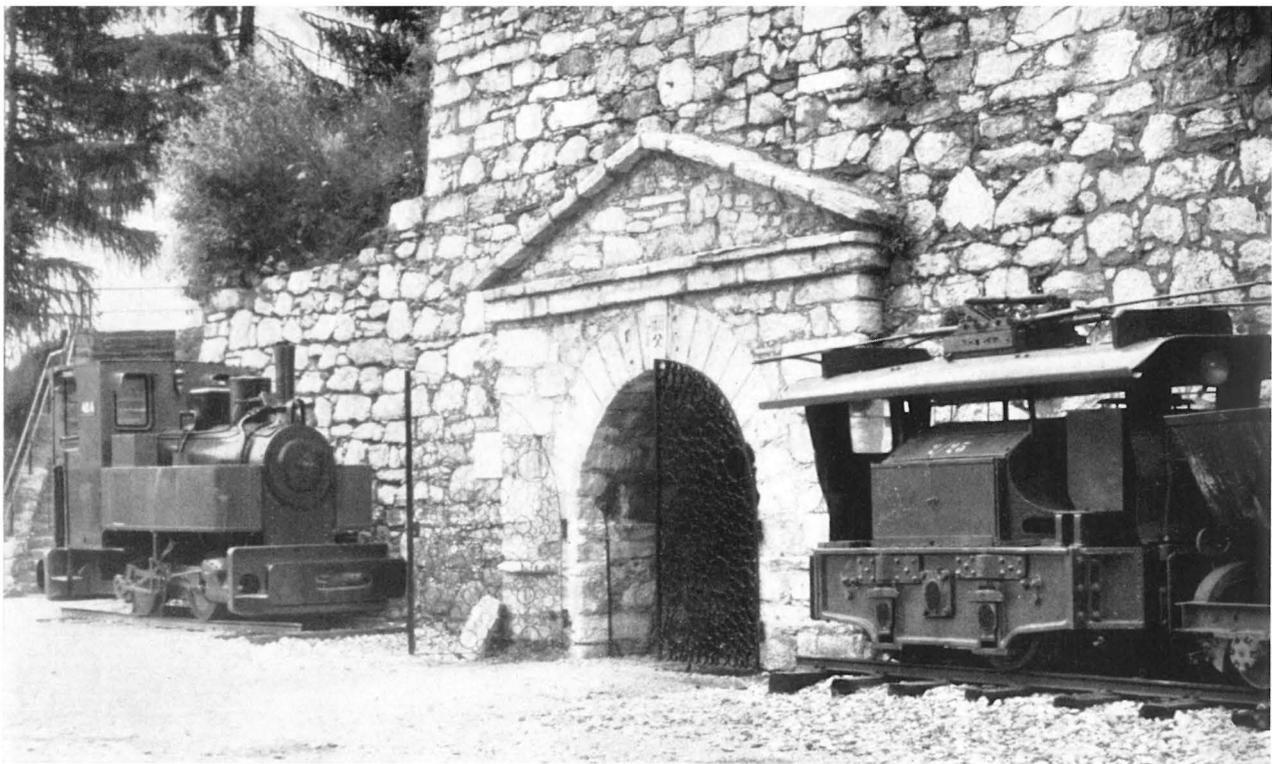
### Richard Pittioni: Der Holzschuher-Petzolt-Pokal des Jahres 1626

Studien zur Industrie-Archäologie II. In: Sitzungsberichte, 264. Band, 4. Abhandlung, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse, Wien 1969, 37 Seiten mit 2 Farbtafeln, 15 Abbildungen und 1 Faksimileblatt.

Von dem prächtigen, fast unbekanntem Bergwerkspokal des Hans Petzolt in Edinburgh war bisher in der Literatur nur ein Detail abgebildet. Der Wiener Urgeschichtler R. Pittioni hat nun in einer längeren Studie dieses in industrie- wie kunsthistorischer Sicht bemerkenswerte Werk mit zahlreichen Abbildungen vorgestellt und damit zugleich den Blick wieder auf den Meister gelenkt.

Hans Petzolt (1551—1633) gehört zwar zu den wenigen deutschen Goldschmieden, denen eine monographische Darstellung zuteil geworden ist, aber seit der Publikation von E. Böhm (1940) sind doch verschiedene Goldschmiedearbeiten neu aufgetaucht, andere haben ihren Besitzer gewechselt, und angesichts des umfangreichen Werkes, das jetzt über alle großen europäischen Museen verteilt ist, bleibt doch die Feststellung, wie gering in mancher Beziehung die Kenntnis vom Schaffen dieses bedeutenden Meisters immer noch ist. So bietet Pittionis Arbeit, die auf vielfältige kulturhistorische Aspekte ausgerichtet ist, zugleich einen Ansatzpunkt zu erneuter Beschäftigung mit Hans Petzolt.

Nach dem Nürnberger ‚Silberzettel‘, dem aus dem Jahre 1613 erhaltenen Verzeichnis der Silberschätze, die der Rat der Stadt zu Geschenken zu verwenden pflegte, war Hans Petzolt der von der Stadt meistbeschäftigte und bevorzugte Goldschmied zu Beginn des 17. Jahrhunderts. ‚Vergulter Trinkgeschirre in Form eines Weintraubens‘, wie der Silberzettel verzeichnet, waren der am häufigsten vertretene Typ von Arbeiten, die er für den Nürnberger Rat schuf. Im Gegensatz zu diesen, wohl auch



auf Vorrat gefertigten Silbergefäßen nimmt der Petzolt-Pokal im Royal Scottish Museum in Edinburgh mit den figürlichen Szenen aus dem Bergbau in mehrfacher Hinsicht eine Sonderstellung ein.

Schon der Zierat des Gefäßes läßt den patrizischen Auftrag erkennen: Die dichtgedrängte Fülle von Wappen und figürlichen Wappentieren, von Inschriften und figürlichen Reliefszenen verdeutlicht die mitbestimmende und für den Künstler wohl beengende Mitwirkung des Auftraggebers. Dies wird am deutlichsten bei den neun Darstellungen aus dem Bergwerksleben: So ausführlich die Vorgänge und Einrichtungen geschildert werden, so spürbar wird die enge Anlehnung an eine graphische Vorlage, die zwar auf Genauigkeit, aber nicht auch auf die Umsetzung ins plastische Relief berechnet war. Man vergleiche nur die vier Reliefs auf dem Deckel dieses Pokals, übrigens Darstellungen der vier Jahreszeiten, oder auch andere Reliefszenen auf Petzolt-Arbeiten, und man wird feststellen, daß Petzolt sehr unterschiedliche Vorlagen verwendet hat und ‚Erfindungen im Relief‘ wohl doch überwiegend auf dem Gebiet des ornamentalen Dekors hervorbrachte. Diesen ornamentalen Dekor verwendete Petzolt, auch um die Umrißform und den Aufbau seiner Gefäße mitzugestalten.

Zu den ‚neogotischen‘ Buckelpokalen, die Hans Petzolt als einer der ersten Meister gegen 1600 schuf, kann man den Edinburgher Bergwerkspokal freilich nicht zählen. Formal bildet er einen Rückgriff eher auf Gefäße aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, eine Zeit, in der man nach allgemeinverbindlichen Pokalformen suchte und zahlreiche Typen entwickelte. Am nächsten steht formal diesem Spätwerk Petzolts wohl der ‚Interims-Pokal‘ von 1551 aus dem Lüneburger Ratssilber im Kunstgewerbemuseum Berlin-Charlottenburg. Hier wie dort — freilich mit anderer Zielsetzung — sind Bilder und Inschriften sowie emblematische Figuren auf einen Träger projiziert, der seit dem 16. Jahrhundert und bis zum 30jährigen Krieg als Kunstwerk die Aufgabe der öffentlichen Huldigungsgabe und des privaten Erinnerungsmales in sich schloß. Selten aber tritt die Absicht, die hinter solchem huldigenden Geschenk liegt, offenkundiger zutage als in dem vorliegenden Fall. Es ist die Widmungsinschrift — nicht etwa die illustrativen Szenen der Kuppä —, die den Aufschluß bringt:

„Wiewol der Mensch durch Gottes Segn  
Mangfaltig Reichthum bringt zuwegn,  
So übertrifft doch alls zumal,

#### ▲ *Eingang zum Schautollen am Steirischen Erzberg, Eisenerz*

Das auß der Erden hat sein qual,  
Als Ackerbaw und Bergkwerck gutt.  
Dardurch der Mensch erwerben thutt  
Hauß, Hof, Reichthum und Güter vil,  
Die Gott den Erben segnen will.  
Dann was auff Erdt ist weit und fern  
Muß auß der Erden kommen her.  
Drumb man Gott auch Danck sagen sol,  
Das er es laß gerathen woll.“

Zu dieser poetischen Danksagung an den Bergbau wird man die bei Pittioni geäußerte Vermutung heranziehen können, daß die Schenkung des jungen Veit Georg Holzschuher anlässlich seiner Entlassung aus der Vormundschaft seines Onkels erfolgt sein könnte, einem Andreas Imhoff, der im Saigerhandel tätig gewesen und dem dieser Pokal verehrt worden ist. Und kein anderer konnte diese Aufgabe sinnfälliger, anschaulicher und in edlerem Material gestalten als der Goldschmied.

Dr. Klaus Pechstein, Berlin

#### **Reinhard Schindler : Studien zum vorgeschichtlichen Siedlungs- und Befestigungswesen des Saarlandes**

Trier: Paulinus-Verlag 1968. (132 Seiten, 32 Bildtafeln, 15 Pläne.) Leinen 48 DM.

Daß der Bergmann mit diesem Buch reich beschenkt wird, kommt im Titel leider nicht zum Ausdruck. Doch dem Verfasser geht es darum zu zeigen, daß die saarländischen Bodenschätze, speziell die Kupfer- und Eisenerze, in vorgeschichtlicher und römischer Zeit genutzt worden sind und hierbei die Anlage der Siedlungen und der Befestigungen weitgehend bestimmt haben.

Zunächst werden die im Saarland bekannten Burgwälle geschildert, auch wenn noch keine ausführlichen Grabungen vorgenommen worden sind.

Im zweiten Teil legt der Verfasser eine mit Karten, Plänen und Zeichnungen reich ausgestattete Dokumentation über Beob-

achtungen, Funde und Grabungen im Bereich der Kupfervorkommen des mittleren Saartals vor. Die Verknüpfung von Bergbau-Forschung mit archäologischer Landesaufnahme bildet die solide Grundlage für die soziologischen und wirtschaftlichen Schlüsse.

Der dritte Teil behandelt in gleich vorzüglicher Ausstattung die Eisenvorkommen im nördlichen Saarland. Ihre Beziehung zu den Anlagen von Befestigungen und Siedlungen ist viel schwieriger zu fassen, weil die natürlichen Eisenvorkommen weit gestreut sind. Doch scheint im Gebiet zwischen Hermeskeil und Bosen ein unmittelbarer Zusammenhang zu bestehen zwischen den Erzfeldern und den berühmten Fundstellen der vorchristlichen Eisenzeit, vor allem den Wallanlagen und den Fürstengräbern.

Im vierten Teil bespricht Schindler die siedlungs- und sozialgeschichtlichen Probleme der Römerzeit im Saarland.

Das Schlußwort bringt die gesicherten Ergebnisse, die möglichen Deutungen und die notwendigen künftigen Forschungen übersichtlich und klar zusammengestellt, wobei der geschichtliche Ablauf deutlich wird.

Mit großem Fleiß und Aufgeschlossenheit für bergmännische, wirtschaftliche und kulturelle Probleme hat Schindler das reiche Fundmaterial des Saarlandes vorgelegt und gezeigt, wie vielseitig und ineinander verflochten die Aspekte der Bergbau-, Siedlungs- und Kulturgeschichte sind. Zugleich wird deutlich, daß nur noch gezielte Ausgrabungen die Lücken in unserem Wissen schließen können.

Das Buch von Schindler kann als Standardwerk für die Anfänge und frühe Geschichte des saarländischen Erzbergbaus bezeichnet werden. Möge der von ihm ausgehende Impuls nicht nur zu weiteren Forschungen im Saarland anregen, sondern auch zu ähnlichen Gesamtdarstellungen in anderen frühen Bergbau-Provinzen Anstoß geben.

Prof. Dr. Elisabeth Schmid, Basel

## **Ferdinand Tremel: Wirtschafts- und Sozialgeschichte Österreichs**

Von den Anfängen bis 1955.

Wien: Verlag Franz Deuticke 1969. (VIII und 486 Seiten mit 11 Karten und Diagrammen im Text und 7 Karten, Leinen). 70 DM.

Die Veröffentlichung stellt die bisher verstreut und nur selten publizierten Zusammenhänge der österreichischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte konzentriert dar. Dabei ergibt sich auch eine entwicklungsgeschichtliche Betrachtung des Berg- und Hüttenwesens von der Urgeschichte bis zur Gegenwart. Um die Behandlung der verschiedenen Epochen als einheitliches Ganzes zu verdeutlichen, erscheint der Bergbau jeweils als Unterkapitel. Durch die in einzelne Abschnitte gegliederte zeitliche Begrenzung zerfällt der Inhalt des Buches in mehrere Zeitabschnitte. Räumlich beschränkt sich die Abhandlung auf das Gebiet der Republik Österreich, einschließlich Südtirols.

An den Beginn seiner Untersuchung stellt Tremel eine Deutung des Begriffs „Wirtschafts- und Sozialgeschichte“, eine Erläuterung der Quellen sowie einen Bericht über die wirtschafts- und sozialgeschichtliche Forschung in Österreich. Das erwies sich als zweckmäßig, weil das behandelte Gebiet von diesem Gesichtspunkt bisher nicht dargestellt wurde. Von den aufgezählten Quellen sind für den Bergbau die Waldordnungen aufschlußreich, die von den Landesfürsten zur Sicherung des notwendigen Brennholzes für das Salz- und Eisenwesen vom 15. Jahrhundert an erlassen wurden.

Tremel setzt mit dem urgeschichtlichen Leben ein; ein gesondertes Kapitel behandelt dabei den urgeschichtlichen Bergbau mit Erwähnung der bekannten Fundstellen auf dem Dürrnberg bei Hallein und auf dem Hallstätter Salzberg sowie der Reste eines vorgeschichtlichen Abbaus von Hornstein in Mauer bei Wien. Der Verfasser geht dabei auch auf den Abbau und das Geleucht ein. Außerdem wird die Gewinnung von Metall behandelt, abschließend die Siedlungen der Bergleute erwähnt.

Der nächste größere Abschnitt „Bergbau“ fällt in das Zeitalter der vorherrschenden Agrarwirtschaft. Als erste Angabe über den mittelalterlichen Bergbau in Tirol stellt der Verfasser den 24. März 1185 heraus, die älteste alpenländische Bergordnung, die das Bistum Trient betrifft.

Verdienstlich ist das in einem eigenen Kapitel untersuchte Münzwesen im Mittelalter, wie auch die Behandlung des Bergbaus, Hütten- und Siedewesens im Zeitalter des Frühkapitalismus mit einer informativen kurzen Zusammenfassung. In die Zeit des Merkantilismus fällt die nächste Behandlung des Bergbaus; in der Zeit des Liberalismus wird dieses Thema noch einmal aufgegriffen.

Tremel behandelt in seiner Veröffentlichung somit wohl erstmalig dieses verhältnismäßig junge Spezialgebiet in einer durch zahlreiche Quellen und Literaturstellen belegten Dokumentation. Die Geschlossenheit der Darstellung in einer übersichtlich gegliederten und sorgsam belegten Untersuchung ist ihm mit diesem Werk gelungen. Durch die in den Kapiteln herausgestellte chronologische und inhaltliche Gliederung in die Gebiete der Wirtschafts- und Sozialgeschichte lassen das Buch ein wertvolles Nachschlagewerk auch für den montan-historisch Interessierten werden. Besonders wertvoll erweist es sich durch die beigegebenen Karten (Bergbau und Fernhandelsstraßen um 1250; Eisenwesen, Bergbau und Verkehr um 1550; Eisenwesen um 1750), die eine wesentliche Ergänzung des Textes darstellen, sowie durch das ausführliche Literaturverzeichnis (675 Titel) und ein vorzügliches Orts-, Personen- und Sachregister.

Die Untersuchung ist durch ihre Schilderung der Entstehung und des geschichtlichen Werdegangs des Wirtschaftslebens im Gebiet des heutigen Österreichs weit mehr als nur ein Versuch, Erkenntnisse der Historie und der Wirtschaftswissenschaft auszuwerten. Das Buch ist deshalb für jeden historisch Interessierten empfehlenswert.

Dr. Anne Winkelmann, Bochum